

# COMPUTERWOCHE

www.computerwoche.de

**PLUS  
16 SEITEN**

Mittelständler  
im Web



## SOFTWARE IM TAKT

*Das Aufräumen der Softwarelandschaft bindet in vielen Unternehmen Ressourcen, die eigentlich für Wichtigeres gebraucht würden.*

### Mehr Erfolg mit Rack-Servern

IT-Chefs setzen auf Rack-Server, um ihre Server-Landschaft flexibel ausbauen zu können. Lesen Sie, was bei Anschaffungen zu beachten ist.

Seite 32

### Scheinselbständigkeit vermeiden – aber wie?

IT-Freiberufler und ihre Auftraggeber sehen sich im Visier der Rentenversicherung und fürchten Nachzahlungen.

Seite 40

## In dieser Ausgabe

Nr. 50 vom 13. Dezember 2010

## Trends & Analysen

- Chrome OS gegen Windows** 5  
Google will mit seinem Betriebssystem in Microsofts Domäne eindringen.
- Wikileaks ist nicht zu fassen** 6  
Wie es der schlagzeilentragenden Organisation gelingt, trotz allen Gegenwinds weiter im Web zu publizieren.
- Ein Smartphone, zwei Systeme** 9  
VMware virtualisiert Android-Smartphones: Business- und Privatanwendungen sollen getrennt auf einem Gerät laufen.

**Microsoft ärgert IBM** 10  
Die Emulator-Software „TurboHercules“ versalzt IBM die Mainframe-Suppe. Nun würzt Microsoft mit und beteiligt sich.

**Flauer IT-Gipfel** 12  
Die angekündigten Initiativen für Datenschutz und Sicherheit gehen Kritikern nicht weit genug.



### Branchengezwitscher

Nehmen Sie teil am Branchengezwitscher – quasi in Echtzeit! Vernetzen Sie sich mit den Redakteuren und Lesern der COMPUTERWOCHE unter <http://twitter.com/COMPUTERWOCHE>

## Titel

Software-  
harmonisierung

**Misstöne** 14  
Anwender klagen über die Komplexität von Softwareprodukten und darüber, dass Hersteller an ihren Wünschen vorbeientwickeln.

**Wildwuchs mit Folgen** 18  
Fusionen, die Globalisierung und wiederholte Restrukturierungen lähmen die IT.

**Gut gemanagt** 22  
Professionelles Application-Management hilft Ordnung zu schaffen.



## Produkte & Praxis

**Kleine Helfer** 24  
Automatisierte Bild-Jonglage mit Shape Collage; JavaScript wird mit MVC Enterprise-tauglich.

**Knabbern am Office-Kuchen** 26  
Google Docs & Co. wird nicht als Ersatz, zunehmend aber als Ergänzung für das etablierte Microsoft Office gesehen.

**Agile breitet sich aus** 28  
Praktiker halten die Auseinandersetzung um alte oder neue Entwicklungsmethoden für überholt. Der Paradigmenwechsel sei in vollem Gang.

**Ratgeber Rack-Server** 32  
Was bei den vielfältigen Konfigurationsoptionen und dem breiten Performance-Spektrum der am Markt angebotenen Systeme zu beachten ist.

## IT-Strategien

**Ratgeber Cloud Computing** 35  
Juristisches Neuland betritt, wer sich entschließt, Teile seiner IT-Services in die Cloud auszulagern. Ein Ratgeber des Bitkom vermittelt Rechtssicherheit.

**Wo IT-Sicherheit wirklich zählt** 36  
In einem Klinikum entscheidet die IT nicht nur über den Geschäftserfolg, sondern über Leben und Tod. Das kann einem CIO schon den Schlaf rauben. Wie kann er sich ein reines Gewissen verschaffen?

## Job & Karriere

**Risiko Scheinselbständigkeit** 40  
IT-Freiberufler sehen sich im Visier der Rentenversicherung.

**Konkurrenz aus Osteuropa** 43  
Wenn sich im Mai 2011 die Arbeitsmarktgrenzen der EU öffnen, könnten Personalienleister unter Druck geraten.

## COMPUTERWOCHE.de

### Highlights der Woche

#### Linux-Desktops im Vergleich

Wir haben zehn empfehlenswerte Varianten des offenen Betriebssystems getestet und stellen sie ausführlich vor.

[www.computerwoche.de/2359808](http://www.computerwoche.de/2359808)

#### Zwölf Programme mit Löchern

Welche Software laut Schwachstellen-Report der Security-Experten von Bit9 besonders anfällig für Attacken ist.

[www.computerwoche.de/2359127](http://www.computerwoche.de/2359127)

Exklusiv für Sie: Die COMPUTERWOCHE-Abo-Pakete

# Noch nicht abonniert? Jetzt aber los!



- ✓ **Mehr erfahren, viel sparen:**  
Erhalten Sie geballtes Fachwissen im Kombi-Paket zum sensationell günstigen Preis
- ✓ **Versandkostenfrei:** Druckfrisch und top-aktuell auf Ihrem Schreibtisch
- ✓ **Vorsprung durch Wissen:**  
Fundiertes Know-how von Experten exklusiv im Abo

✓ Großer Preisvorteil im Kombiabo!  
✓ Exklusiver Premium-Content online!



**Schnell sein lohnt sich:**  
Jetzt bestellen und aus einer Vielzahl von Prämien wählen!  
(Prämienbeispiel: Handy LG GB210)

**Bestellhotline:**  
0180 5 72 7252-276\*  
(\*aus dem dt. Festnetz nur 0,14 € pro Minute, Mobilfunkpreise max. 0,42 € pro Minute)

Alles rund um die Abo-Pakete Ihrer COMPUTERWOCHE finden Sie unter

[www.computerwoche.de/aboshop](http://www.computerwoche.de/aboshop)

COMPUTERWOCHE

COMPUTERWOCHE erscheint im Verlag IDG Business Media GmbH, Lyonel-Feining-Str. 26, 80807 München, Registergericht München, HRB 99187, Geschäftsführer: York von Heimburg. Die Kundenbetreuung erfolgt durch den COMPUTERWOCHE Kundenservice, ZENT Pressevertrieb GmbH, Postfach 810580, 70522 Stuttgart, Geschäftsführer: Peter Staudenmaier Tel.: 0180 5 72 7252-276\*, E-Mail: [shop@computerwoche.de](mailto:shop@computerwoche.de) (\*aus dem dt. Festnetz nur 0,14 Euro pro Minute, Mobilfunkpreise max. 0,42 Euro pro Minute)

Was die anderen sagen

## Seiten-Spiegel

„Google, Apple und Facebook sollten einen Beitrag zu den Milliarden-Dollar-Beträgen leisten, die nötig sind, damit ihre breitbandigen Inhalte übertragen werden können, fordern europäische Telefongesellschaften. In dem Maß, wie Mobil- und Web-Unternehmen ihre Angebote um Videos, Musik und Spiele ausbauen, verlangen Carrier wie France Telecom, Telecom Italia oder Vodafone nach neuen Spielregeln, die für Content-Provider wie Apple oder Google gebrauchtsabhängige Nutzungsgebühren vorsehen.“

„Business Week“



„Manches, was ich bei Wikileaks da entnehme, erinnert mich an die Sam-

melwut, die früher Institutionen im Osten hatten, die Stasi dabei.“

**Bundeswirtschaftsminister Rainer Brüderle auf dem IT-Gipfel 2010**

„Von Anfang 2012 an sind öffentliche Einrichtungen (in den USA, Anm. d. Red.) aufgefordert, Cloud-basierende Lösungen vorzuziehen, wann immer sichere, zuverlässige und preiswerte Cloud-Optionen existieren. (...) ‚Mit der Politik, Cloud als gesetzt zu betrachten, werden wir das Verhalten der Behörden dahingehend korrigieren, dass sie IT künftig beschaffen und nicht gleich jedes Mal selbst entwickeln. Das gilt insbesondere für ‚Commodity-Lösungen‘, sagte Vivek Kundra, CIO der Vereinigten Staaten von Amerika.“

„Infoworld“

„Unter den Anwendern, die ein Smartphone besitzen oder ein neues anschaffen wollen, haben nur sechs Prozent ein Auge auf Windows Phone geworfen, während 30 Prozent das iPhone und 28 Prozent ein Droid-Modell wollen.“

**CIO.com mit Bezug auf The Nielsen Company**

CW-Kolumne

## Wartungshalle statt Cockpit

Wenn man mit IT zu tun hat, ist es wichtig, eine gewisse Immunität gegen Herstellerversprechen zu entwickeln. Gelingt das nicht, wird die Lage kritisch, wenn man längeren Vorträgen von Softwareherstellern und Beratern ausgesetzt ist und – gedanklich ermattet – einen Moment lang tatsächlich zu glauben beginnt, was da gesagt wird. Zum Beispiel, dass sich Applikationslandschaften, Geschäftsprozesse und überhaupt der gesamte IT-Betrieb auf Knopfdruck anpassen und steuern lässt, wenn man nur die richtigen Tools dafür hat. Der IT-Chef, so das Bild vor dem inneren Auge, sitzt lässig in seinem Cockpit, steuert das Unternehmen wie der Lufthansa-Pilot die A380 und flirtet nebenbei mit der Sekretärin.

Diese Träume platzen, wenn man wieder mit der harten Alltagsrealität konfrontiert wird. In einem Gespräch gestand kürzlich ein CIO, es gebe in seinem Unternehmen schätzungsweise 20 Applikationen, die seit etlichen Jahren unangetastet vor sich hin liefen. Niemand wisse, was geschehe, wenn diese Anwendungen plötzlich außer Betrieb gesetzt würden. Dokumentationen seien längst nicht mehr auffindbar, potenziell zuständige Entwickler im Ruhestand oder bereits verstorben. Mit Hilfe eines kostspieligen Reverse Engineerings wolle

er jetzt herausfinden, wozu diese Anwendungen eigentlich gut seien. Erst danach könne er eine Bereinigung seiner Anwendungslandschaft riskieren.

Vermutlich werden die wenigsten unserer Leser dieses Problem belächeln. Die Recherchen zu unserem Titelthema Applikations-Management und -harmonisierung (Seite 14) zeigen, dass die wenigsten historisch gewachsenen Anwendungslandschaften wirklich aufgeräumt sind. Umstrukturierungen, die Globalisierung und Übernahmen haben in den meisten Fällen dazu geführt, dass IT-Organisationen mit teurer Flickschusterei beschäftigt sind. Aufräumen ist also angesagt – und bunte Powerpoints mit dem CIO in der Schaltzentrale helfen dabei nicht weiter. Es ist an der Zeit, dass die IT-Hersteller ihre Kunden dort abholen, wo sie gerade stecken: in der Wartungshalle und nicht im Cockpit!

**Heinrich Vaske**  
Chefredakteur  
CW



## COMPUTERWOCHE auf dem iPad

*Jede Woche gibt es die COMPUTERWOCHE frisch auf das iPad – angereichert mit Links, Bildern und Videos.*

Noch vor dem offiziellen Erscheinungstermin können Leser die aktuelle Ausgabe der COMPUTERWOCHE als App für das iPad herunterladen. Zu finden ist sie im iTunes App Store unter dem Suchbegriff **CW Kiosk**. Leser erhalten nicht nur das komplette Heft, sondern auch Links, Videos, Bildergalerien und weitere multimediale Inhalte. Ein Jahresabonnement der COMPUTERWOCHE kostet in der elektronischen Variante weniger als 200 Euro, ein Kombiangebot

aus iPad- und Print-Ausgabe schlägt mit 279 Euro zu Buche.



Außerdem ist die COMPUTERWOCHE als iPhone-App und als Reader für Java-fähige Smartphones erhältlich. Zudem gibt es eine mobile Version der Website, die für die Bandbreite und Auflösung unterschiedlicher Endgeräte ausgerichtet ist. Sie ist unter der Web-Adresse: <http://mobil.computerwoche.de> erreichbar.

# Chrome OS: Google ärgert Microsoft



*Im nächsten Jahr sollen erste Rechner mit Googles neuem Betriebssystem auf den Markt kommen.*

Die Zeit ist reif für ein neues Betriebssystem, sagte Google-CEO Eric Schmidt anlässlich der Vorstellung von Chrome OS. Die Verantwortlichen des Suchmaschinenanbieters träumen von nichts anderem als einem Paradigmenwechsel. Chrome OS soll zusammen mit breitbandigen Netzverbindungen und Cloud Computing das Ende des Fat Client einläuten und schlanken Netzrechnern den Weg ebnet. Diese Idee ist alles andere als neu. Im Grunde setzt sich damit die Vision „Das Netz ist der Computer“ fort, die der einstige Chef von Sun Microsystems, Scott McNealy, schon vor mehr als zehn Jahren formuliert hatte.

Bereits Mitte 2009 hatten die Google-Verantwortlichen Chrome OS angekündigt. Die zentrale Komponente des Betriebssystems bildet der Google-Browser Chrome. Applikationen sollen die Anwender hauptsächlich online nutzen. Allerdings wird es dem Anbieter zufolge auch Möglichkeiten geben, Apps zu installieren und so offline zu arbeiten. In einer ersten Präsentation des

Systems auf einem Entwickler-Netbook – Codename „CR-48“ – demonstrierten die Google-Techniker, wie sich ein Chrome-Rechner innerhalb einer Minute einrichten lässt. Weitere Vorteile seien die Schnelligkeit beim Booten sowie hohe Sicherheitsstandards. Anwenderdaten würden Google zu-

**„Unser Instinkt war richtig, wir hatten nur nicht die richtigen Werkzeuge.“** \_\_\_\_\_

Eric Schmidt, Google-CEO

folge komplett verschlüsselt. Außerdem arbeite der Browser mit so genannten Sandboxes, isolierten Systemumgebungen also, die eine Virenausbreitung verhindern sollen. Chrome OS lasse sich laut Anbieter einfach über einen Google-Account personalisieren und sei durch die automatische Online-Versorgung mit Updates mehr oder weniger wartungsfrei.

Eine weitere Neuerung wird das so genannte Cloud Printing. Dabei installiert der Benutzer seine Druckertreiber nicht mehr lokal auf dem Rechner, sondern in der Google-Cloud, und kann dann von verschiedenen Endgeräten aus den zentralen Drucker ansteuern. Voraussetzung ist, dass dieser mit dem Internet verbunden ist und die neue Google-Technik unterstützt.

Erste Rechner mit Chrome OS sollen im ersten Halbjahr 2011 auf den Markt kommen, kündigte Google an. Den Anfang machen demnach Acer und Samsung mit Intel-basierenden Chrome-Notebooks. Weitere Anbieter würden folgen, verlautete von Seiten des Suchmaschinenanbieters. Google selbst habe – anders als bei den Smartphones – keine Ambitionen, eigene Rechner herauszubringen. Derzeit arbeiten die Entwickler noch an dem System. Man sei noch nicht ganz fertig, hieß es.

## Alternative zu Windows und Linux

Anwendungen sollen die Nutzer aus dem Web beziehen. Dafür hat Google einen Web-Store gestartet, der bereits mit etwa 500 Apps bestückt ist. Der Anbieter hofft, viele Entwickler für Chrome OS begeistern zu können, ähnlich wie mit der Android-Plattform für Smartphones.

Schmidt sieht Chrome OS als Alternative zu Windows und Linux. Andrew Borg, Analyst der Aberdeen Group, gibt ihm recht: Langfristig gehöre den auf die Cloud ausgerichteten Systemen die Zukunft. Natürlich sei es aber viel zu früh, Windows abzuschreiben. Man dürfe Microsoft nicht unterschätzen, zumal Cloud Computing in Redmond überaus ernst genommen werde. Außerdem bräuchten Veränderungen in diesem Markt viel Zeit. (ba)

## Google-Pläne: E-Books, Tablets und Smartphones

- Mit „Google eBooks“ steigt der Suchmaschinenprimus ins lukrative Geschäft mit elektronischen Büchern ein und tritt damit in Konkurrenz zu Amazon.com und Apple. Knapp drei Millionen meist ältere Titel werden kostenlos erhältlich sein. Das Angebot soll sukzessive weltweit auf kostenpflichtige E-Book-Angebote ausgedehnt werden. Das Format soll sich auf Computern und einer Vielzahl von Lesegeräten darstellen lassen.
- Google hat unter dem Codenamen „Honeycomb“ bereits den Nachfolger von Android 2.3 gezeigt. Das Betriebssystem soll auf Smartphones und Tablet-Rechnern laufen. Präsentiert wurde das neue System auf dem Prototypen eines Motorola-Tablets, das im nächsten Jahr herauskommen soll. Vor allem an den Grafikfunktionen hat Google gearbeitet.
- Das kürzlich vorgestellte **Android 2.3** (Gingerbread) soll unter anderem auf dem neuen Google-Smartphone Nexus S laufen. Das Handy wird von Samsung produziert und gleicht dem Galaxy S. Derzeit ist das Nexus S nur in den USA und Großbritannien zu haben.

Die Adresse wikileaks.org wurde vom Domain-Hoster gesperrt und ist nach wie vor nicht erreichbar. Die Enthüllungsaktivisten wichen daraufhin auf zahlreiche Länder-Domains aus.



# Wie Wikileaks seine Verfolger abschüttelte

*Die Enthüllungsaktivisten haben auf Cyber-Attacken schnell reagiert. Nun sind sie gegen Angriffe immun.*

Unmittelbar nach der Veröffentlichung US-amerikanischer Diplomatenerichte im Internet wurde die Domain wikileaks.org angegriffen. Intensive DDoS-Attacken (Distributed Denial of Service) zwangen die Server in die Knie. Wer hinter den Cyber-Attacken steckt, ist nicht bekannt. Mutmaßungen von Unterstützern, Bloggern und Kommentatoren richten sich gegen die US-Regierung. Genährt wurde der Eindruck dadurch, dass Finanzinstitute wie Mastercard, Visa Card und PayPal keine Spenden mehr für Wikileaks annehmen. Die Unternehmen dementieren, von der US-Administration unter Druck gesetzt worden zu sein.

Konkreter sind die Hinweise im Fall Amazon.com. Die Wikileaks-Betreiber hatten ihre Daten unter anderem im Cloud-Dienst „Amazon Web Services“ abgelegt, um den erwarteten Besucheransturm zu bewälti-

gen. Doch der Anbieter sperrte den Dienst für die umstrittenen Dokumente. Mehreren Presseberichten zufolge hatte zuvor der amerikanische Senator Joe Lieberman, der zugleich Vorsitzender des Ausschusses für den Heimatschutz ist, bei Amazon interveniert. Der Dienstleister bestreitet eine Einflussnahme des Senators und verweist zur Begründung auf die Geschäftsbedingungen. Demnach müssen Kunden rechtmäßige Besitzer der gespeicherten Inhalte sein. Später schaltete auch der Domain-Hoster EveryDNS.net die Adresse wikileaks.org ab. Man wolle andere Kunden nicht mit den fortwährenden Angriffen auf die umstrittene Web-Adresse gefährden, lautete dieses Mal die Begründung.

## Schweizer Piraten springen ein

Sollten Cyber-Attacken und Politiker tatsächlich das Ziel verfolgt haben, die Dokumente aus dem Internet zu verbannen, so hatten diese Versuche keinen Erfolg. Ganz im Gegenteil: Seit den Angriffen hat sich die Verbreitung enorm beschleunigt, denn die Enthüllungsaktivisten haben schnell reagiert. Unmittelbar nach der Domain-Sperre twitterten die Betreiber die IP-Adresse

## Der Kampf im Web

**23. November 2010:** Wikileaks-Sprecher Julian Assange kündigt die Veröffentlichung von Dokumenten ohne nähere Angaben zum Inhalt und Datum an.

**27. November 2010:** Im Internet kursieren erste Details zum Umfang und Geheimhaltungsstatus der Dokumente.

**28. November 2010:** Wikileaks.org wird nach Angaben der Betreiber von Cyber-Attacken befallen, noch bevor die Dokumente online gehen.

**28. November 2010:** Wikileaks und Medienpartner wie „New York Times“ oder der „Spiegel“ veröffentlichen am Abend erste Dokumente und Berichte.

**2. Dezember 2010:** Amazon.com sperrt seine Cloud-Services für den neuen Kunden Wikileaks.

**3. Dezember 2010:** Der Domain-Hoster EveryDNS sperrt die Web-Adressen wikileaks.org und wikileaks.ch. Die Schweizer Adresse wird verlagert und ist wenige Stunden später wieder erreichbar.

**4. Dezember 2010:** Wikileaks ruft via Twitter dazu auf, die Dokumente zu spiegeln.

**5. Dezember 2010:** Über PayPal können keine Spenden mehr an Wikileaks gezahlt werden. Mastercard und Visa folgen.

**9. Dezember 2010:** PayPal gibt eingefrorene Spenden wieder frei.

des physischen Servers in Schweden, über die Interessenten auf die Dokumente zugreifen konnten, an die Community.

Zudem wichen die Whistleblower auf verschiedene Länder-Domains aus. Eine Schlüsselrolle übernahm dabei die Schweiz. Der dortigen Piratenpartei gehört die Adresse wikileaks.ch. Sie hatte die Domain ursprünglich auch bei EveryDNS gehostet und wurde von der Sperre ebenso überrascht wie die Wikileaks-Betreiber mit ihrer .org-Domain. Innerhalb von wenigen Stunden, so beschreibt Denis Simonet, Präsident der Piratenpartei Schweiz, in seinem Blog, habe man zehn Name-Server bei fünf unterschiedlichen Providern gefunden. Die neue Adresse wurde via Twitter verschickt.

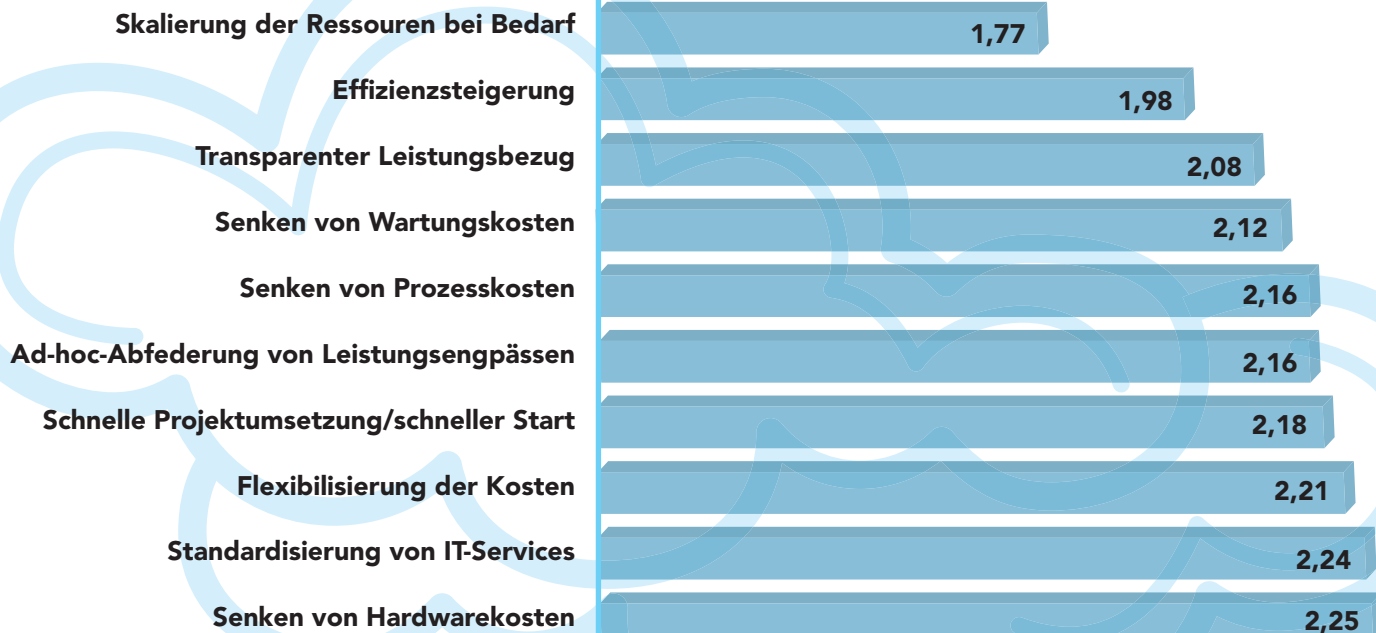
Parallel dazu rief Wikileaks dazu auf, die Inhalte zu spiegeln. Dazu wurde die Community gebeten, Speicherplatz auf Mirror-Servern bereitzustellen, so dass Wikileaks die Daten hochladen kann. Die Resonanz war enorm: Bei Redaktionsschluss gab es über 1300 Spiegel-Server. Damit ist Wikileaks immun gegen sämtliche Angriffe. Aus dem von Unbekannten angezettelten Cyber-Krieg geht die Veröffentlichungsplattform eher gestärkt hervor. (jha)

## Beilagenhinweis

**Beihefter:** COMPUTERWOCHE-Beihefter „Mittelstand“.

**Teilbeilage:** Schneider Electric (APC), Irland

## Die wichtigsten zehn Ziele beim Cloud Computing



**Wertung:** 1 = sehr wichtig, 5 = unwichtig; **Basis:** 63 Unternehmen > 1000 Beschäftigte in DACH; **Quelle:** Experton Group 2010

Das Thema Cloud Computing genießt in Firmen ab 1000 Mitarbeitern eine hohe Aufmerksamkeit. Unternehmen erkennen in diesem Ansatz eine Chance, ihre IT-Infrastruktur stärker zu industrialisieren. Doch wie sehen die Ziele der Unternehmen im Detail aus? Die Experton Group befragte hierzu 63 Unternehmen mit mehr als 1000 Beschäftigten in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Am wichtigsten war den Befragten dabei, die IT-Ressourcen je nach dem anfallenden Bedarf skalieren zu können.

Weit oben stehen auch Aspekte wie Effizienzsteigerung und transparenter Leistungsbezug. Die Analysten der Experton Group interpretieren die Ergebnisse dahingehend, dass große Unternehmen einen besonderen Wert auf optimale Verfügbarkeit von IT-Ressourcen legen, und zwar sowohl bei sinkenden als auch bei wachsenden Anforderungen. Damit einhergehen sollen eine Effizienzsteigerung und ein transparenter Leistungsbezug. Gerade die Transparenz lasse bisher noch zu wünschen übrig. (hi)

## Ciscos heimlicher Angriff auf den PC-Markt

*Das Thin-Client-artige Video-Tablet „Cius“ hatte Deutschland-Premiere in Berlin.*

**O**bwohl nur als Mockup zu sehen, war der Cius der heimliche Star auf der Cisco Expo, der deutschen Hausmesse des Netzherstellers.

Auf den ersten Blick handelt es sich beim Cius um ein videofähiges mobiles Business-Tablet. Damit würde sich das Gerät nicht weiter von den Ansätzen anderer Hersteller unterscheiden: So arbeiten Avaya, NEC oder Alcatel-Lucent an ähnlichen Geräten für den Business-Einsatz.

Doch der Cius soll gleichzeitig ein Thin Client sein, der in bestimmten Fällen im Zuge der Desktop-Virtualisierung ei-

nen Arbeitsplatz-PC ersetzen kann. Dabei könnte laut Barry O'Sullivan, Cisco Senior Vice President Voice Technology Group, das Image eines Betriebssystems im Data Center in der Cloud gespeichert sein und dann auf den Cius gestreamt werden. Als Business-Anwendungen sieht O'Sullivan etwa SAP-Apps sowie E-Mail, CRM und andere interne Anwendungen.



In jedem Fall habe die IT-Abteilung den Gerätepark unter Kontrolle. Dass es Cisco ernst in Sachen Thin Client ist, zeigen noch zwei weitere Entwicklungen: der „Virtualization Experience Client VXC 2200“ sowie das Modell „VXC 2100“.

Während es sich bei ersterem um einen separaten Thin Client handelt, ist das zweite Modell eine Erweiterung für die IP-Telefone der Reihen 8900 und 9900.

Bei den angekündigten Cius-Modellen steht der Business-Charakter sowie die Video-darstellung im Vordergrund. O'Sullivan wollte aber nicht ausschließen, dass spätere Modelle Dual-Boot-fähig sein könnten, so dass ein und dasselbe Gerät geschäftlich und privat genutzt werden könnte.

Derzeit vereint der rund 500 Gramm schwere Cius Thin Client, Conferencing, E-Mail, Messaging, Web-Browser und Collaboration zur gemeinsamen Dokumentenbearbeitung. Ferner ist die Teilnahme an WebEx- und TelePresence-Meetings möglich. (hi)